

Werkstatt Erinnerungskultur am 01.03.2012 im Evang. Anna Forum

Beginn 19.00 Uhr, 25 Teilnehmer

- Kurze Einzelvorstellung der Teilnehmer und Anlass weswegen sie gekommen sind
- Es sind viele Vertreter von privaten Organisationen der Erinnerungskultur (VVN, Geschichtswerkstatt...) sowie einige Privatpersonen, des jüdischen Umfelds, der Evang. Kirche und einige Lehrer anwesend
- Von den Organisatoren des Initiativgesprächs vom 28.01.12 werden die dort vorgestellten Projekte in anderen Städten zur Erinnerungskultur und der Vortrag von Prof. Frühwald zusammenfassend dargestellt. Die Initiativen in den anderen Städten kamen idR auf Initiative von Einzelpersonen und kleinen Gruppen zustande. Es entstand eine relativ starke Neigung zu „Stolpersteinen“.

Brainstormingrunde

- In einer ersten Runde stellen verschiedene Beteiligte ihre Vorstellungen und Gedanken zur Erinnerungskultur in Augsburg vor.
- Allen Beteiligten ist es zusammen mit der Pferseer Initiative wichtig, dass Halle 116 erhalten bleibt, da es kaum solche steinernen Zeugen gibt. Es ist die Erinnerung an 2000 Insassen des KZ Außenlagers Dachau. Für das Projekt „Halle 116“ gibt es den Prospekt „Denkort“. Erinnerungskultur wird in der Sheridan-Kaserne auch durch die Namensvergabe für Straßenschilder praktiziert.
- Für Augsburg braucht es eine Initiative, die aus der Bürgerschaft heraus entsteht und dadurch verbindend für verschiedene Formen der Erinnerungskultur wirken kann
- Es ist wichtig,, dass historische Informationen online zur Verfügung stehen
- Die Bürger müssen informiert werden, um welche Betroffene es bei der Erinnerungskultur eigentlich geht, damit sie sich engagieren können.
- Es gibt gute einzelne Schulprojekte von engagierten Lehrern, die allerdings auch vernetzt werden müssten. Dennoch besteht in Schulen ein großes Problem die Thematik „Erinnerung“ in den Unterricht zu bringen und nicht nur die geschichtlichen Ereignisse als sachliche Information zu vermitteln.
- Wenn Erinnerungsarbeit ankommen soll, dann ist es wichtig den Horizont der Nachkommen wahrzunehmen und von dort aus Interesse zu wecken. Es steht die Frage im Vordergrund, warum sich Menschen erinnern sollen.
- Erinnerungsarbeit beginnt mit Jugendlichen immer wieder beim Nullpunkt, denn häufig bekommen sie aus dem Elternhaus keinerlei Impulse zur historischen Vergangenheit.

- Es gibt bisher keine Liste der in Augsburg stattgefundenen und immer noch laufenden Erinnerungsprojekte. Es werden unabhängig voneinander unterschiedliche Veranstaltungen und Gedenktage gepflegt. Westfriedhof steht z.B. für die verspätete Beerdigung der Opfer des Holocaust. Der Erinnerungsraum im Rathaus im hintersten Eck ist eine Schande für die Erinnerungskultur und bedeutet ein Wegschieben der Erinnerung. Formal kann sich die Stadt darauf zurück ziehen etwas getan zu haben aber im öffentlichen Raum gibt es nichts Nennenswertes oder eindeutige und klare Hinweise auf Erinnerungsstätten.
- Das Zusammenführen von Erinnerungsprojekten war das Ziel der Initiative vom 28.01 vor dem Hintergrund dass Vernetzung auch dazu dient die immer knapper werdende Zeit der Engagierten optimal einsetzen zu können.
- Neben neuen Projekten oder der Vernetzung bestehender Projekte ist es wichtig das Projekt „Halle 116“ voran zu bringen und mit einem richtigen Namen und ansprechenden Inhalten zu versehen, damit auch Jugendliche dort hingehen wollen.
- Es gibt im Architekturmuseum in Augsburg ein isoliertes Projekt über ca. 200 Erinnerungsorte in Augsburg. Dazu soll es im Herbst 2012 einen Katalog geben.
- Das Projekt „Stolpersteine“ lief in HH-Harburg über Jahre und hatte eine gute Vernetzung mit der Presse, so dass verschiedene Bevölkerungsgruppen immer wieder mit dem Thema konfrontiert waren (workshop, Pressearbeit, Öffentlichkeitsarbeit, Gottesdienst). Es gibt viele Sensibilitäten bei Stolpersteinen. Sie müssen gut vorbereitet werden.
- Das größte Problem für Erinnerungskultur ist die Planlosigkeit von Initiativen und die Erinnerungslosigkeit von Jugendlichen. Die Erinnerungsfähigkeit der Initiatoren ist wichtig, kann aber nicht der Horizont einer Initiative sein, weil sie sonst nur im Umfeld der Initiatoren wahrgenommen wird und nicht wirklich „ins Laufen kommt“, weil die Zielgruppe nicht erreicht wird. Alltäglichkeit im Umgang mit Erinnerung ist wichtig. Es muß die Frage im Vordergrund stehen, warum soll es wichtig sein, dass sich Jugendliche erinnern bzw. welchen Wert hat die Erinnerung für Jugendliche und junge Erwachsene in ihrem aktuellen Lebensumfeld oder was bringt es mir bzw. welchen Nutzen habe ich davon, wenn ich mich erinnere ?
- Für die Erinnerungskultur ist es wichtig, dass alle Aussagen wissenschaftlich aufgearbeitet sind, damit die Angreifbarkeit möglichst nicht gegeben ist

Diskutierte, mögliche Arbeitsaufträge für die Gruppe

Im Anschluss an die erste Runde über die Vorstellungen verschiedener Teilnehmer zur Weiterentwicklung der Erinnerungskultur für Augsburg wurde übergeleitet zur Diskussion über mögliche Arbeitsaufträge für die Gesamtgruppe oder einzelne ihrer Mitglieder:

- Es sollte eine Liste von Erinnerungszeichen in Augsburg erstellt werden.
- Formen der Öffentlichkeitsarbeit und öffentliche Hinweise zur Erinnerung bzw. Erinnerungsstätten sind zu diskutieren.

- Das Projekt „Stolpersteine“ sollte ohne Vorfestlegung direkt und durch Überlegungen diese Erinnerungsform in Gestalt alternativer Realisierung umsetzen zu können, weiter verfolgt werden, denn von Seiten der Jüdischen Gemeinde, insbesondere dem Rabbiner, wurde nach anfänglicher positiver Grundeinstellung nun zunächst keine Unterstützung für die bekannte Form der Umsetzung von Stolpersteinen als Erinnerungsinstrument gegeben. Er ist gerne bereit seine Ansicht dazu auf Einladung in den Initiativkreis darzustellen. Es wird der Hinweis gegeben, dass es zur Umsetzung der „Stolpersteine“ im Öffentlichen Raum eines Beschlusses des Stadtrates bedürfte. Dieser würde sich aller Wahrscheinlichkeit sehr schwer damit tun einen Beschluss zu fassen, der sich in dieser emotionsgeladenen Fragestellung der Ansicht der Jüdischen Gemeinde entgegenstellt. Damit bestünde eher die Gefahr, dass ein ablehnender Beschluss kontraproduktiv für die Sache der Erinnerungskultur sein könnte.
- Es kommt der Hinweis, dass es neben der Mitwirkung des Stadtrates hilfreich sein könnte sehr frühzeitig die Sicht der öffentlichen Verwaltung zu Formen der Erinnerungskultur im öffentlichen Raum einzubeziehen, denn zur Umsetzung von Eingriffen im öffentlichen Raum bedarf es deren Mitwirkung. Wohlwollen auf Seiten der Verwaltung könnte dazu führen, dass Ermessensspielräume zugunsten der gewünschten Formen der Erinnerungskultur genutzt werden. Bei fortgeschrittener Diskussion könnten hierzu die Leiter der betroffenen städtischen Ämter in die Initiativrunde eingeladen werden.
- Es könnten der Rabbiner und Vertreter von Initiativen, die bereits Stolpersteine umgesetzt haben, eingeladen werden, um mögliche Brücken zwischen den unterschiedlichen Ansichten der Jüdischen Gemeinde und Befürwortern dieser Form der Erinnerungskultur finden zu können.
- Herr Kammerer als einer der Teilnehmer der Runde kennt ein alternatives Projekt zu Stolpersteinen aus Erlangen und will sich bis zur nächsten Runde über Einzelheiten informieren.
- Eine zu frühe Festlegung auf eine oder mehrere Formen der Erinnerungskultur und geeigneter Vermittlung der Vorstellungen in der Öffentlichkeit sowie Presse könnte dazu führen, dass sich verschiedene politische und gesellschaftliche Gruppen nicht genügend berücksichtigt fühlen. Ein solcher „Schnellschuss“ könnte dazu führen, dass die Diskussion über geeignete Formen der Erinnerungskultur immer wieder aufbricht und sich Engagierte frustriert abwenden.
- Es erfolgt der Hinweis, dass es vom Stadtjugendring mehrere Infokoffer zur Erinnerungskultur für Schulen und Jugendgruppen gibt. Diese werden fast nie genutzt, was u.a. damit zusammenhängen könnte, dass Gruppenleiter und Lehrer keine Kenntnis von deren Existenz haben oder unsicher darin sind mit dem Thema Erinnerung und den dazu angebotenen Materialien umzugehen.
- Es kommt die Frage auf, welche Projekte braucht es in der Öffentlichkeit, um Erinnerungskultur breiter aufzustellen. Wichtig wäre ein Projekt, das die bereits bestehenden Projekte miteinander verbindet und zugleich die Sichtweise der Zielgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen erfasst. Online-Anwendungen haben dabei sicher einen hohen Stellenwert.

- Am schnellsten und günstigsten könnte der Zugang zur Zielgruppe zu bekommen sein, wenn die Ansprache an Schulen, der Hochschule für angewandte Wissenschaften und der Universität erfolgte.
- Zur technischen Realisation wird das Projekt www.openstreetmap.org genannt. Hier könnten in einem online-Stadtplan von Augsburg Plätze der Erinnerungskultur zur schnellen Auffindbarkeit und Vernetzung eingetragen werden sowie eine virtuelle Zusammenführung verschiedener, bereits bestehender Projekte erfolgen. Mit dieser Umsetzung könnte auch die für die Zielgruppe so wichtige Verbindung von Personen, Bildern und Orten im Stadtbild erfolgen.
- Zur Methodik des Aufbaus einer Erinnerungskultur könnte Prof. Kießling in den Initiativkreis geladen werden.
- Wichtig für Erinnerungskultur im kollektiven Gedächtnis der Stadt Augsburg ist unbedingt auch dessen Gegenpol, nämlich die Kenntnis von Altnazis und deren Taten sowie die Einbeziehung der Ansichten von Neonazis, um die Aktualität der Erinnerungskultur als einem Mittel der Auseinandersetzung mit menschenverachtenden, antidemokratischen und gesellschaftszersetzenden, politischen Strömungen hervorzuheben.
- Es wird die Frage gestellt, woher die Finanzmittel kommen sollen, um Projekte der Erinnerungskultur umzusetzen. Es wird darum gehen, einzelne Menschen dafür zu begeistern sich für einzelne Projektbausteine von geeigneten Formen der Erinnerungskultur zu begeistern.

Weiteres Vorgehen

Abschließend wird diskutiert zunächst keine konkreten Projekte zu favorisieren, sondern in einer nächsten Runde den Selbstfindungsprozess der Initiative voranzutreiben, um dann zu überlegen, ob in nächsten Schritten z.B. der Rabbiner, Prof. Kießling, Fachleute zur technischen Realisation von denkbaren, virtuellen Lösungen und andere als wichtig identifizierte Dritte in die Initiativrunde eingeladen werden, um die Meinungsbildung für konsensfähige Projekte der Erinnerungskultur, die auch von ihrer Anzahl handhabbar bleiben müssen, voranzutreiben.

Bis dahin erstellt eine Gruppe aus noch zu bestimmenden Personen eine Liste der bestehenden Erinnerungsorte.

Als nächster Termin für ein weiteres Treffen in der Zusammensetzung nur von Interessierten an einer Werkstatt für Erinnerungskultur findet statt am 16. April 2012 um 19.30 Uhr im Annaforum.

Die Veranstaltung endet um 21.40 Uhr

AvM